

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 96 (1978)
Heft: 12

Nachruf: Missbach, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verzierungen in Gusseisen. Die vergessene Kunst. Von E. Graeme Robertson und Joan Robertson. 335 Seiten, mit vielen, zum Teil ganzseitigen Aufnahmen. Übersetzung ins Deutsche von H. Maag. Benteli Verlag AG, Bern 1977. Preis: 78 Fr.

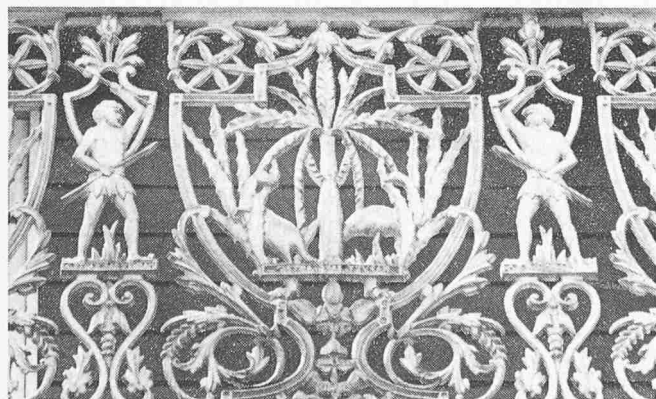
Mit gusseisernen Verzierungen ergeht es mir fast wie mit allem, was in unserer Stadt etwa vom dritten Stockwerk aufwärts an Schmuckgiebeln, figürlichen und ornamentalem Zubehör sich im Aussenbezirk des Schwinkels aufhält: Es bleibt unbeachtet, und wenn nicht gelegentlich Gerüststangen den Blick nach oben lenken, gerät es trotz seiner Nähe wohl in milde Vergessenheit. Ähnliches widerfuhr offenbar jenem Zuhörer, der nach einem Vortrag des Verfassers in Melbourne bemerkte: «Es ist merkwürdig, aber man scheint über Nacht in der ganzen Stadt jene Gusseisenverzierung angebracht zu haben, von denen Sie gestern sprachen.»

Über die solcherart «vergessene» Kunst haben Graeme Robertson, von Haus aus Mediziner, und seine Tochter Joan eine bezaubernde Arbeit geschrieben. Mich wundert nur, dass nicht längst ein pfiffiger Buchmacher die ehernen altmodischen Zeugen überquellender Fabulierlust ins Geschäft der rückwärts-gewandten Sehnsüchte gebracht hat! – Obwohl die frühesten Beispiele der Verwendung des Gusseisens recht weit zurückliegen – in Memmingen wurden bereits ums Jahr 1480 von Ulrich Beham Geschützkugeln hergestellt – und im England Heinrichs des Achten die erste Giesserei entstand, ist die Blütezeit des ornamentalen Eisengusses erst in die zweite Hälfte des 18. und vor allem ins 19. Jahrhundert anzusetzen. Dieser Zeitspanne gehört denn auch im wesentlichen das Augenmerk der Verfasser. Mit dem Eifer leidenschaftlicher Sammler haben sie, ausgehend von den ergiebigsten Fundorten in London, Edinburgh, Leningrad und Melbourne, gusseiserne Kostlichkeiten aus den entlegensten Erdenwinkeln zusammengetragen und dabei anhand der damals üblichen «Musterkataloge» die erstaunlichsten Querbezüge aufgedeckt: Musikpavillons aus Glasgow in Adelaide, australische Balkone in Beirut und Eisenarbeiten aus Paris in Utrecht! Koloniale Bindungen, aber auch zielstrebiges Handelsgeschick erwirkten die weltweite Streuung normierter Zierfreude. – Die Entwerfer plagten sich keineswegs mit Skrupeln bei der Wahl ihrer Motive. Sie holten Zeitgenössisches von überall her und notfalls half ein unzimerlicher Griff in die Renaissance, ins Mittelalter oder in die Antike – immer aber das Charakteristische des Gusses bewahrend.

Ein hervorragender Bildteil zeigt alle Spielarten dekorativen Bemühens, von den einfachen geometrischen Figuren, die im ausgehenden 18. Jahrhundert in London zu finden waren, über leichthin gefügtes Rankenwerk bis zur üppig wuchernden Pracht orientalisierender Formen. Der Text durchmisst nach einem kurzen Beschrieb des technischen Verfahrens alle wichtigen geographischen und zeitlichen Haltepunkte des Themas und gibt dabei dem Leser auf herzlichst unakademische Weise gerade soviel und mehr nicht, als es das Vergnügen an seiner Beschäftigung zulässt.

Bruno Odermatt

Eine faszinierende Balustrade. Das Muster zeigt australische Ureinwohner, Emus und Kängurus sowie Pflanzen. Es wurde 1887 in Queensland eingetragen



Arthur Dürig, Architekt SIA/BSA, 1903–1978. In einem alten weissen Bündnerhaus anonymer Architektur, seinem Feriensitz in Luzein, hat Arthur Dürig am 17. Februar nach ein paar Mussetagen der Tod ereilt. In Bern aufgewachsen, war er als junger Mann, nach Besuch des Gymnasiums, des Technikums Burgdorf und der Technischen Hochschule Stuttgart ins Basler Architekturbüro Bräunig und Leu eingetreten, dessen Teilhaber und treibende Kraft er in der Folge wurde. Leu war 1954, Bräunig im Jahr 1974 gestorben. Dürigs Sohn wird nun das Büro mit den bisherigen Mitarbeitern weiterführen.

Zur Eigenart der Persönlichkeit Dürigs gehörte sein bestimmtes, stilles Auftreten, Resultat einer Berufsauffassung, die Treuhänderschaft im weitesten und engsten Sinne zugleich meinte. Es interessierte ihn beim Bauen sowohl die Entwicklung eines besonderen technischen Details als wie ihm die Einordnung des Ganzen in eine städtische Umgebung oder in die Natur am Herzen lag. Er hat zusammen mit seinen Partnern ein vielfältiges Bauvolumen vor allem als Gestalter bewältigt: Banken, Geschäftshäuser – der Strassenzug der Äschenvorstadt ist mit Bauwerken verschiedenster Jahrzehnte durch ihn geprägt –, Mitarbeit am Bürgerspital Basel, an den Bauten der neuen Gewerbeschule, Friedhofsanlagen am Hörnli, die Druckerei des Vereins Schweiz. Konsumvereine, Alterswohnungen in Riehen, Wohnbau überhaupt und Fabriken.

Man möchte diese Architektur als der schwedischen Moderne verwandt empfinden, die der Schweiz in den dreissiger Jahren weit voraus war. Sie ist sauber gegliedert, von menschlicher Massstäblichkeit und Eleganz in der Proportion; sie will auf schlichte Weise dem Benützer dienen. Die Auseinandersetzung mit Bestehendem zeigt sich z. B. im geglückten feinteiligen Anbau der Halle ans Hotel «Euler». Charmant ist das kleine Bistro am Bahnhofplatz. Oft resultierten die Aufträge aus erstprämiierten Wettbewerbsarbeiten, so der Schweizer Pavillon an der Weltausstellung 1937 in Paris. Das Bestreben, bildende Kunst dem Bau einzuverleiben, brachte Dürig in engen Kontakt mit Pellegrini, Moillet, Zschokke, Probst, Gutknecht und andern. Er war lange Zeit Obmann der Sektion Basel des BSA, gehörte auch dem Zürcher Baukollegium an, wirkte in der Basler Heimatschutzkommission und im Basler Kunstkredit mit. Seine vornehmen menschlichen Qualitäten und seine Offenheit gegenüber allem Neuen lernten nicht nur die Auftraggeber, sondern alle, die bei ihm berufliches Weiterkommen oder Rat suchten, schätzen.

Lisbeth Sachs

Hans Missbach, dipl. Bauing., von Zürich, geb. 27.12.1891, ETH 1910–14, ist am 31. Januar 1978 von seinen Altersbeschwerden erlöst worden. Der Verstorbene war während 34 Jahren bei der Eisenbaugesellschaft Zürich-Kloten tätig, und von 1949 bis zur Pensionierung bei der AG Conrad Zschokke, Abt. Stahlbau, Döttingen.

Georg Durisch, dipl. Bauing., von Ems GR, geb. 16.2.1901, ETH 1920–24, GEP, SIA, ist am 1. Februar 1978 gestorben. Der Verstorbene arbeitete lange Jahre in Spanien auf der Bauleitung von Wasserkraftwerken. 1941 kam er zur Motor Columbus AG, Baden, für welche Firma er hauptsächlich Wasserkraftanlagen bearbeitete, u. a. in Norwegen und in Graubünden (Hinterrhein). Von 1958 bis 1966 stand er im Dienste der 2. Juragewässerkorrektion.

Herausgegeben von der Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Aktionäre sind ausschliesslich folgende Vereine: SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein · GEP Gesellschaft ehemaliger Studierender der Eidg. Techn. Hochschule Zürich · A3 Association amicale des anciens élèves de l'Ecole Polytechnique Fédérale Lausanne · BSA Bund Schweizer Architekten · ASIC Schweizerische Vereinigung beratender Ingenieure

Nachdruck von Bild und Text nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet

Redaktion: K. Meyer, B. Odermatt; 8021 Zürich-Giesshübel, Staffelstrasse 12, Telefon 01 / 201 55 36, Postcheck 80-6110

Briefpostadresse: Schweizerische Bauzeitung, Postfach 630, 8021 Zürich

Anzeigenverwaltung: IVA AG für internationale Werbung, 8035 Zürich, Beckenhofstrasse 16, Telefon 01 / 26 97 40, Postcheck 80-32735